Österreich: Unklare Infektionslage und somit unsicherer Wirtschaftsausblick[8]

Anzahl der Tests und Inzidenz steigen nach Ende des harten Lockdowns im Februar

Am 8. Februar 2021 endete der dritte harte Lockdown in Österreich (Beginn: 26.12.2020). Geschäfte, Schulen und körpernahe Dienstleister durften wieder öffnen, die Gastronomie und Hotellerie bleiben weiterhin geschlossen. Weiterhin gelten Ausgangsbeschränkungen am Abend, unter Tags dürfen sich nur kleine Personengruppen treffen.

Körpernahe Dienstleistungen sowie der Präsenzunterricht in Schulen ist nur unter Vorweis eines aktuellen, negativen Covid-19-Schnelltestergebnisses möglich. Die Tests sind nach wie vor kostenlos und in Teststraßen, Apotheken und bei Ärzten möglich. Positive Schnelltests werden mittels PCR-Test abgeklärt. Auf Basis dieser geänderten Teststrategie zählt Österreich gegenwärtig zu jenen Ländern mit den höchsten Testzahlen/100.000 Einwohnern im weltweiten Vergleich. Auf dieser Basis wird das tatsächliche Infektionsgeschehen sehr gut abgebildet (siehe linke Grafik in der Abbildung).[9] Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der Ausbreitung unterschiedlicher Virusmutationen (die „UK"-Variante B.1.1.7 und die „Südafrika"-Variante B.1.351) von besonderer Bedeutung, um eine dritte Infektionswelle zu verhindern. Durch die Vorselektion mittels Antigen-Schnelltests kommt es aber zu einer Überschätzung der positiven Fälle via PCR-Tests; trotzdem ist die Positivrate bei PCR-Tests weiterhin mit unter 5% sehr niedrig – trotz des jüngsten Anstiegs von Neuinfektionen. [10]

Die Anzahl der positiven Fälle und damit die 7-Tages-Indizdenz je 100.000 Einwohner ist in der dritten Februarwoche deutlich angestiegen – von einem Wert von knapp über 100 (Anfang bis Mitte Februar) auf rund 135 (siehe mittlere Grafik in der Abbildung). Dafür gibt es im Wesentlichen drei Gründe: 1) die Ausbreitung der oben genannten Virusmutationen, die ansteckender sind als die bisher bekannte Virus-Variante, 2) die hohe Anzahl von Tests und 3) die Öffnungsschritte von Anfang Februar. Welche dieser drei Gründe tatsächlich für den aktuellen Anstieg verantwortlich ist, ist zurzeit noch unklar. Allerdings hängen die weiteren von der Regierung zu setzenden Maßnahmen – weitere Lockerungen oder erneute Verschärfungen – davon ab, welcher der drei genannten Gründe die am stärksten treibende Kraft ist.

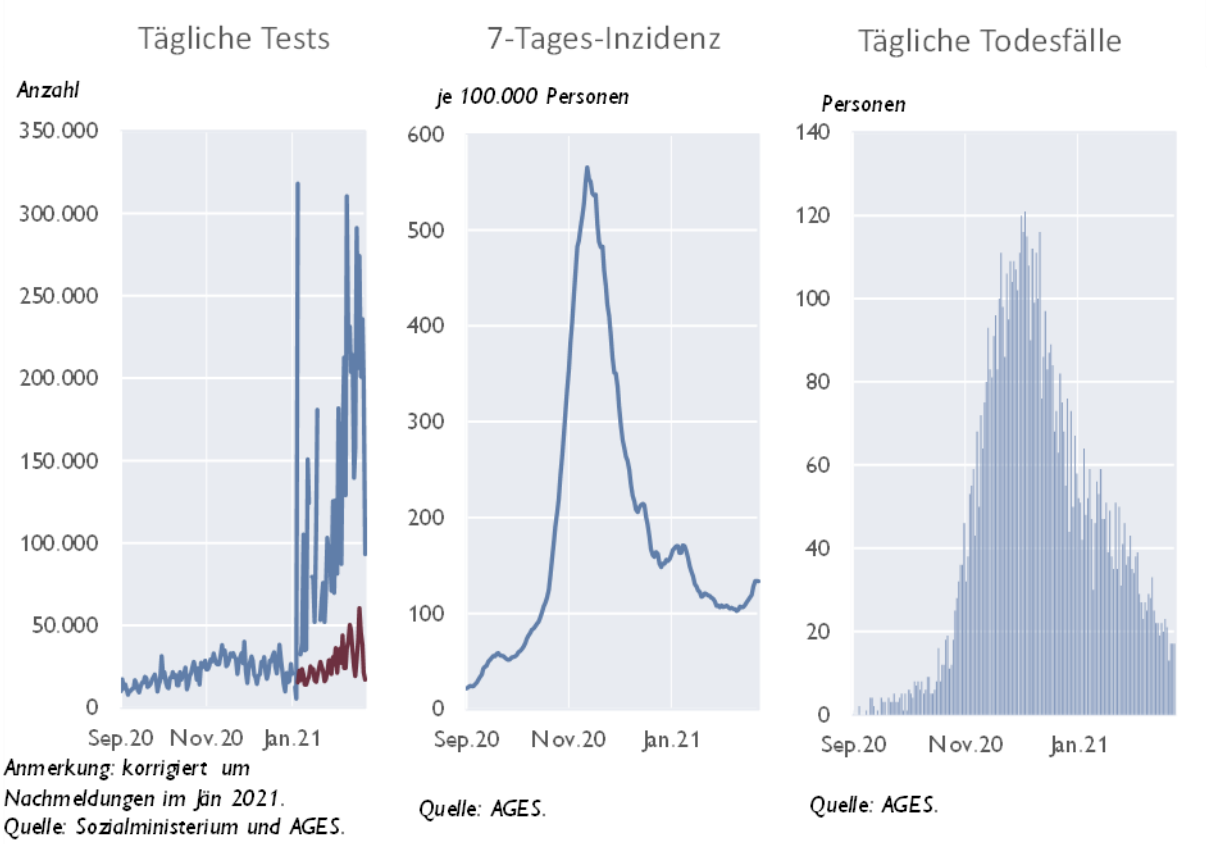
Die Anzahl der Todesfälle ist im Jahresverlauf 2021 kontinuierlich zurückgegangen (siehe rechte Grafik in der Abbildung), ebenso die Belegung auf den Intensivstationen (Ende Februar bei rund 260; Ende November 2020: rund 700). Der rezente Anstieg bei Neuinfektionen könnte diese Trends jedoch im März stoppen und zu neuerlichen Anstiegen führen.

[8] Autoren: Gerhard Fenz, Christian Ragacs und Klaus Vondra (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).

[9] Die linke Grafik zu den Tests weist einen Datenbruch mit Jänner 2021 auf: Im Jahr 2020 wurden statistisch nur die Anzahl von PCR-Tests erhoben, Antigen-Schnelltests wurden nicht erfasst. Erst mit einer Datenumstellung wurden die Schnelltests auch aufgenommen.

[10] Das Verhältnis der positiv getesteten Personen zur Anzahl der (PCR) Tests liegt nach wie vor unter 5% und ist somit nach WHO-Maßstab als niedrig einzustufen.

Covid-Infektionsgeschehen in Österreich



Anmerkung: korrigiert um Nachmeldungen im Jän 2021.
Quelle: Sozialministerium und AGES.

Quelle: AGES.

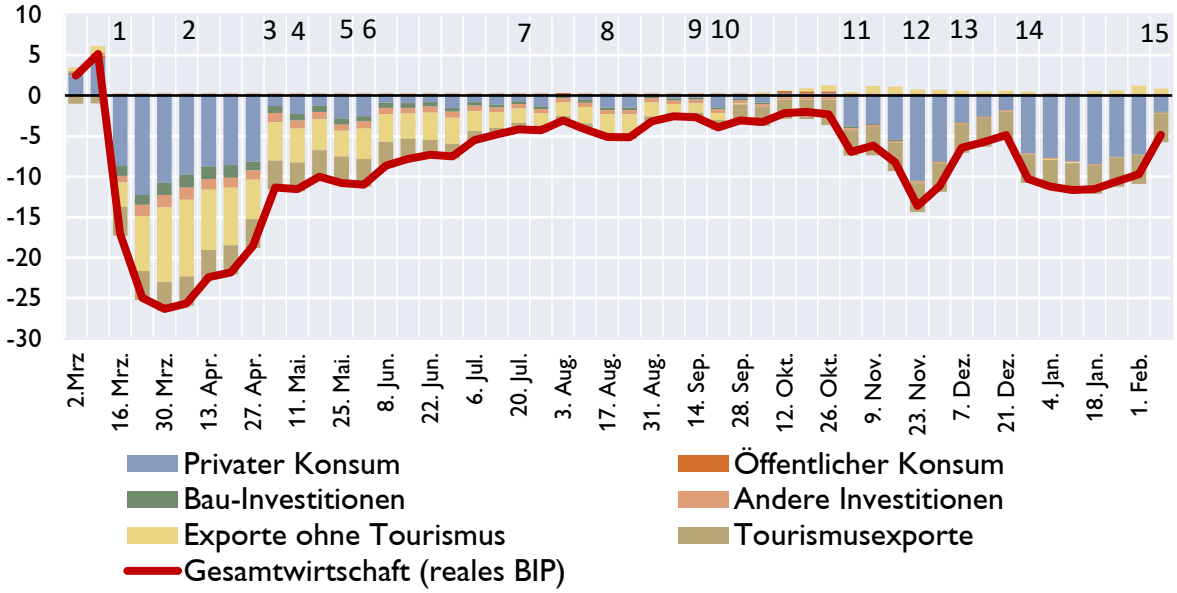
Quelle: AGES.

Lockerungen halbieren BIP-Lücke auf -5%

Die Lockerung der gesundheitspolitischen Maßnahmen am 8. Februar 2021 haben zu der erwarteten merklichen Belebung der wirtschaftlichen Aktivität in Österreich geführt. In der Kalenderwoche 6/2021 (8.-14. Februar 2021) lag die Wirtschaftsleistung in Österreich nach ersten Schätzungen 4,8% unter dem entsprechenden Vorjahreswert. Ähnliche Werte wurden auch während des Teil-Lockdowns in der ersten Novemberhälfte 2020 verzeichnet, als vergleichbare Maßnahmen in Kraft waren. Damals war die BIP-Lücke mit -6,5% sogar geringfügig größer. Der lange dritte Lockdown nach Weihnachten (26. Dezember 2020 bis 7. Februar 2021) dürfte zu einem Nachfragestau und entsprechend hohen Konsumausgaben im Einzelhandel nach Wiederöffnung der Geschäfte geführt haben. Die realen Konsumausgaben lagen in Kalenderwoche 6 trotz der weiterhin bestehenden Einschränkungen in der Gastronomie und bei tourismusnahen Dienstleistungen „nur“ 8% unter dem Vorjahreswert. Während des dritten Lockdowns waren sie um rund ein Viertel eingebrochen. Die anderen nachfrageseitigen BIP-Komponenten haben sich im Vergleich zu den vorangegangenen Wochen hingegen nur wenig verändert.

Wöchentlicher BIP-Indikator für Österreich

Veränderung des realen BIP ggü. Vorjahr in %
importbereinigte Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



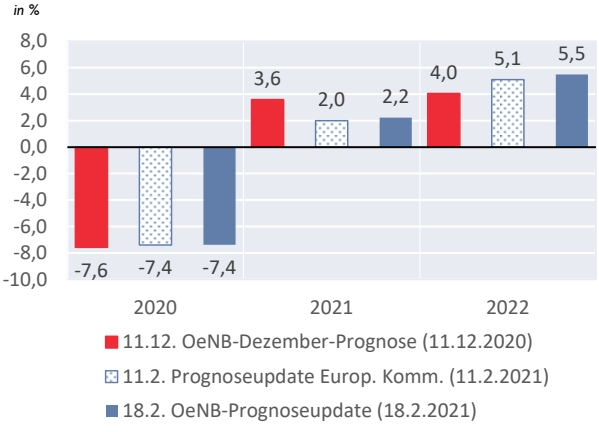
1: Lockdown (16. März) 2: Öffnung kleiner Geschäfte (14. April) 3: Öffnung aller Geschäfte (2.Mai)
4: Öffnung Gastronomie (15. Mai) 5: Öffnung Hotels (29. Mai) 6: Schrittweise Grenzöffnung (4. Juni)
7: Wiedereinführung Maskenpflicht (24. Juli) 8: Reisewarnungen (Kroatien, Balearen... schrittweise ab 17.8)
9: Reisewarnungen für Wien / Österreich (ab 16.9) 10: Verschärfte Schutzmaßnahmen (ab 21.9 bzw. ab 25.10)
11: Teillockdown (3.11) 12: Lockdown (17.11) 13: Teillockdown (7.12) 14: Lockdown (26.12)
15: Teillockdown (8.2)

Quelle: OeNB.

Wirtschaftliche Folgen des 3. Lockdowns reduzieren Wachstumsaussichten 2021

In der Mitte Dezember 2020 veröffentlichten gesamtwirtschaftlichen Prognose der OeNB wurde für 2021 ein BIP-Wachstum von 3,6% erwartet. Dieser Prognose ist ein günstigerer Infektionsverlauf für den Jahresbeginn 2020 unterstellt gewesen; der dritte Lockdown (26.12.2020-7.2.2021) war nicht in dieser Stärke implementiert worden. Die Europäische Kommission hat am 11. Februar ein Prognoseupdate ihrer Herbstprognose veröffentlicht und darin sowohl die vorläufigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für das vierte Quartal 2020 als auch den dritten Lockdown in die Berechnungen aufgenommen. Beide Faktoren führen dazu, dass das Wachstum im Jahr 2021 geringer ausfallen wird als noch im Herbst / Winter 2020 erwartet wurde. Die OeNB schätzt in einem interimistischen Prognoseupdate vom 18.2.2021 die Entwicklung sowohl für 2021 (+2,2%) als auch 2022 (+5,5%) geringfügig optimistischer als die Europäische Kommission ein.

Prognosen für das reale BIP-Wachstum

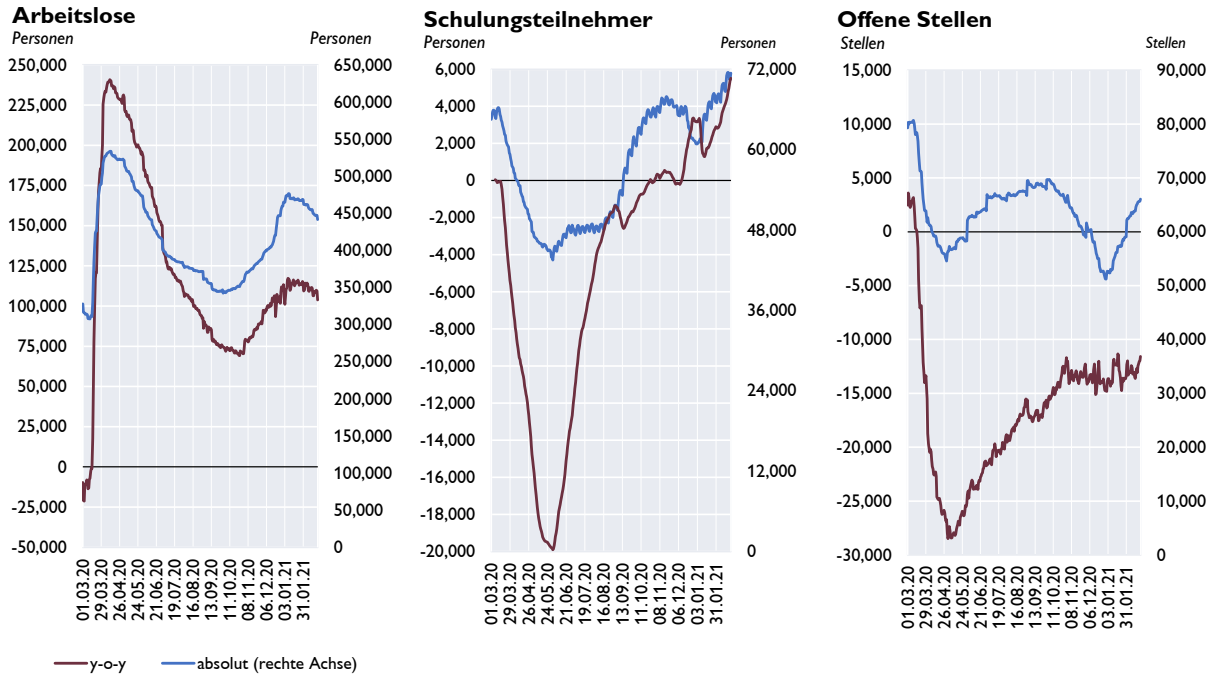


Quelle: OeNB, EK.

Anzahl der arbeitslosen Personen sinkt leicht, Tourismus und Gastronomie aber wieder stark betroffen

Die Entwicklung der Anzahl an arbeitslosen Personen folgte vor allem den gesundheitspolitischen Maßnahmen im Rahmen der COVD-19-Krise. Mit dem ersten Lockdown stieg die Anzahl der Arbeitslosen um über 200 Tsd. auf 534 Tsd. Personen an. Einhergehend mit den Öffnungen im Sommer sank sie bis Anfang Oktober 2020 auf rund 340 Tsd. Personen. Die weiteren unterschiedlich stark ausgeprägten Lockdowns führten wieder zu einem Anstieg der Anzahl der Arbeitslosen auf rund 470 Tsd. Personen im Jänner dieses Jahres. Im Gegensatz zum ersten Lockdown war der Anstieg – ausgehend von einem höheren Niveau – aber vergleichsweise geringer, da die staatlichen Umsatzunterstützungsmaßnahmen mit einem Kündigungsverbot einhergehen und die Kurzarbeitsregelung nochmals ausgeweitet wurde. Bereits seit Mitte Jänner sinkt die Arbeitslosigkeit wieder leicht und betrug Ende Februar rund 440 Tsd. Personen, wobei sich der Rückgang nach der Teilaufhebung der gesundheitspolitischen Maßnahmen (vor allem der Öffnung des Handels) am 8.Februar beschleunigte. Die leichte Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt ist zuletzt auch am Anstieg der Anzahl der offenen Stellen ersichtlich. Die Anzahl an Schulungsteilnehmern weist demgegenüber einen ungebremst ansteigenden Trend auf.

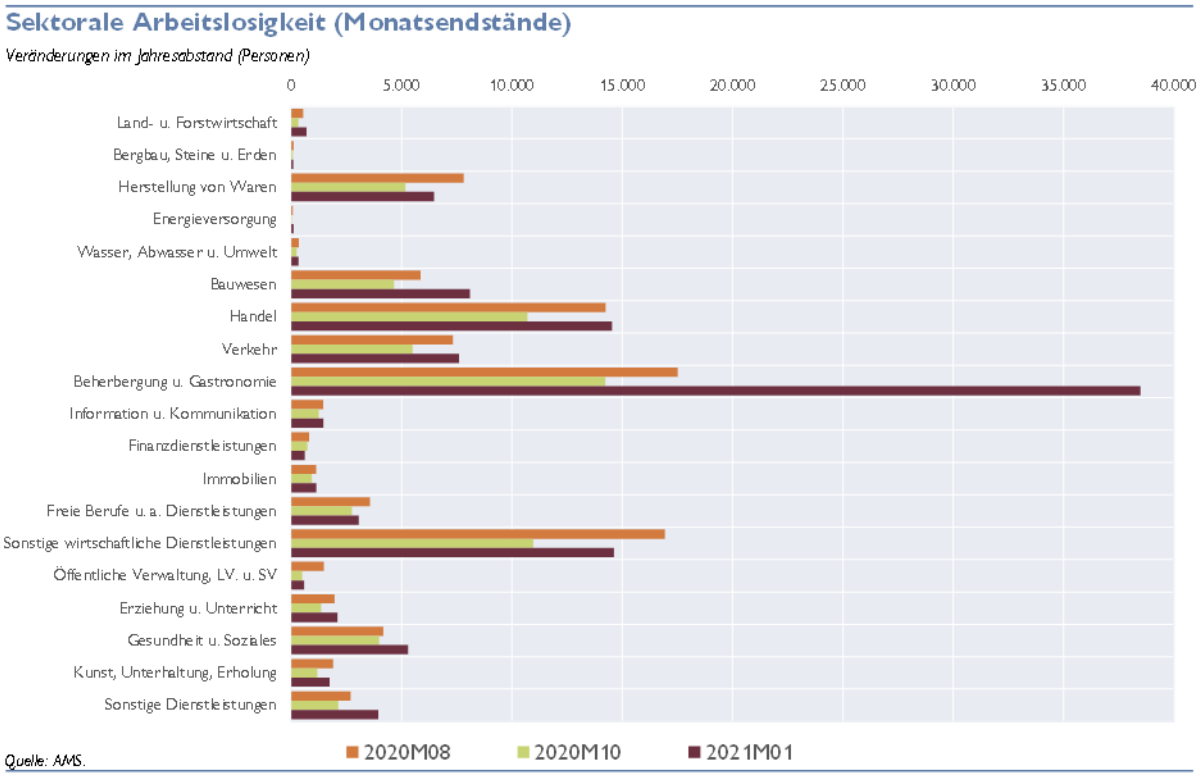
Arbeitsmarktentwicklung seit Anfang März (auf Tagesbasis, im Jahresabstand und absolut)



Quelle: AMS. Schulungsteilnehmerzahlen y-o-y geglättet (7-Tagesdurchschnitte).

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionswellen ab Herbst 2021 haben die sektoralen Unterschiede weiter verstärkt. Die behördlichen Schließungen der Gastronomie und Hotellerie haben zu einem beinahe Komplettausfall der bisherigen Tourismus-Wintersaison geführt. Im Februar 2021 war hier die Anzahl der Arbeitslosen um mehr als 38 Tsd. Personen höher als im Februar des Vorjahres. In den beiden durch die Lockdowns ebenfalls direkt und sehr stark betroffenen Sektoren „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ und „Handel“ lag der Anstieg bei plus 14,6 Tsd. beziehungsweise 14,5 Tsd. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Tourismus und in der Gastronomie war damit deutlich stärker als in den beiden letztgenannten Sektoren zusammen. Im Vergleich zum Sommer (August 2020) hat sich die Arbeitslosigkeit im Tourismus und in der Gastronomie im Jahresabstand mehr als verdoppelt, bei den sonstigen Dienstleistungen etwas reduziert, im Handel blieb die Arbeitslosigkeit etwa gleich hoch. Im Gegensatz hierzu ist in der

Industrie der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jänner 2021 niedriger als jener im August 2020 ausgefallen (August 2020: +7,8 Tsd. Februar 2021: +6,5 Tsd.; Vergleich zum jeweiligen Monat des Vorjahres). Die Industrieproduktion und somit auch -beschäftigung wurde vor allem durch die wieder anspringende Exportkonjunktur im Sachgütersektor getrieben.



Box: Deutlicher Inflationsanstieg im Euroraum zu Jahresbeginn vor allem durch Sonderfaktoren getrieben – keine Veränderung in Österreich[11]

Die HVPI-Inflationsrate (Jahresteuerung) im Euroraum stieg im Jänner 2021 auf 0,9% und blieb laut der von Eurostat veröffentlichten Schnellschätzung im Februar 2021 auf diesem Wert; ein ungewöhnlich starker Anstieg von 1,2 Prozentpunkten gegenüber Dezember 2020. Auch die um die volatileren Komponenten bereinigte Kerninflation verzeichnete im Jänner eine gravierende Steigerung von 0,2% auf 1,4%, verringerte sich aber im Februar auf 1,1%. Alle Hauptkomponenten, vor allem aber Energie, Industriegüter und Dienstleistungen, waren am Inflationsanstieg beteiligt.

Der stärkste Anstieg seit Dezember 2020 war in Deutschland zu verzeichnen (2,3 Prozentpunkte). Aufgrund der ökonomischen Bedeutung Deutschlands für den Euroraum erklärt dies auch einen Großteil des Anstiegs der Inflationsrate des Euroraums. Sowohl das Auslaufen der deutschen Mehrwertsteuersenkung mit Ende Dezember 2020 als auch die Einführung einer CO_2 Abgabe Anfang 2021 in den Bereichen Transport und Gebäudeheizung sind zu einem wesentlichen Anteil für die Beschleunigung der Inflationsrate verantwortlich. Beide Faktoren dürften die deutsche HVPI-Inflation im Jänner 2021 um rund 1,4 Prozentpunkte angehoben haben. Zudem haben die Veränderungen im Gewichtungsschema des repräsentativen Warenkorbs einen inflationserhöhenden Einfluss ausgeübt. Aufgrund der durch die COVID-19-Pandemie geänderten Konsumstruktur, unterscheiden sich die HVPI-Gewichte für das Jahr 2021 gravierend von jenen im Vorjahr. So sind Nahrungsmittel (inklusive Alkohol und Tabak) im deutschen HVPI-Warenkorb nunmehr deutlich höher gewichtet; gleichzeitig ist

[11] Autoren: Andreas Breitenfellner (Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland) und Friedrich Fritzer (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).

die Jahresinflationsrate von Nahrungsmitteln in den ersten beiden Monaten dieses Jahres gegenüber Dezember 2020 angestiegen.

Abweichend zu Deutschland und dem Euroraum-Durchschnitt blieb die österreichische HVPI-Inflationsrate im Jänner 2021 mit 1,0% auf dem Vormonatswert (die Teuerungsrate für Februar 2021 wird erst am 17. März 2021 publiziert). Anstiege der Teuerung von Energie und Industriegütern (ohne Energie) wurden durch die deutlich fallende Inflationsrate von Nahrungsmitteln ausgeglichen, während Dienstleistungen zuletzt eine stagnierende Inflationsrate verzeichneten. Die ohne Energie und Nahrungsmittel berechnete Kerninflationsrate stieg hingegen von 1,6% im Dezember 2020 auf 2,0% im Jänner 2021 an. Damit liegt die österreichische HVPI-Inflationsrate zu Jahresbeginn nur 0,1 Prozentpunkte über dem Euroraum-Durchschnitt, während sich der Inflationsabstand gegenüber Deutschland im Jänner 2021 sogar gedreht hat (Österreich: 1,0%; Deutschland 1,6%). Im Vorjahr lag die österreichische HVPI-Inflationsrate noch um 1,1 Prozentpunkte über jener des Euroraums und um einen Prozentpunkt über der HVPI-Inflationsrate Deutschlands. Ein Teil der Veränderung des Inflationsabstandes zwischen Österreich und dem Euroraum bzw. Deutschlands ist allerdings auf Steueränderungen zurückzuführen, die spätestens Anfang 2022 aus der Berechnung der Jahresinflationsrate herausfallen.

Neben den Effekten der Steueränderungen (das Auslaufen der Mehrwertsteuersenkung, und die Einführung der CO_2-Steuer) in Deutschland, könnten auch die HVPI-Gewichtsänderungen von 2020 auf 2021 für die im Vergleich zu Deutschland abweichende Entwicklung in Österreich verantwortlich sein. Zwar hat es auch in Österreich eine beträchtliche Änderung des HVPI-Gewichtungsschemas gegeben; aber diese hatte einen vergleichsweise geringen Impact auf die Inflationsrate im Jänner.

Österreich: Inflationsraten und Effekte der HVPI-Gewichtsänderungen im Jänner 2021

	HVPI	Verarbeitete Nahrungsmittel	Unverarbeitete Nahrungsmittel	Industriegüter ohne Energie	Energie	Dienstleistungen
Gewicht 2020	100,0	12,1	2,7	29,8	7,6	47,9
Gewicht 2021	100,0	13,9	3,1	30,0	7,5	45,5
Jänner 2021 HVPI-Inflationsraten (%)	1,0	−0,3	−1,8	1,5	−5,3	2,3
Effekt Gewichtsänderung (in %-Punkten)	0,3	0,3	0,1	0,6	0,0	0,3

Quelle: OeNB, Eurostat.

Laut OeNB-Berechnungen dürften sich die Gewichtsänderungen mit rund +0,3 Prozentpunkten auf die Jänner-Inflationsrate ausgewirkt haben. D.h. wären die HVPI-Gewichte aus dem Jahr 2020 in die Berechnung der Jänner 2021 HVPI-Inflation eingeflossen, wäre diese um 0,3 Prozentpunkte niedriger ausgefallen und mit 0,7% nahe an der für den Monat Jänner 2021 ausgewiesenen nationalen Verbraucherpreisinflation gelegen. Die Inflationseffekte der HVPI-Gewichtsänderung dürften in Deutschland zu Jahresbeginn deutlich höher ausgefallen sein. Laut Einschätzungen der Bundesbank könnten die Effekte der Gewichtsänderung auf die HVPI-Inflation in Deutschland +0,6 Prozentpunkte betragen haben (Monatsbericht vom Februar 2021).

Abgesehen von Deutschland wiesen auch andere große Länder des Euroraums beträchtliche, wenn auch geringere Inflationsanstiege zu Jahresbeginn aus: Italien und Frankreich +1,3 bzw. +0,7 Prozentpunkte sowie Spanien +0,5 Prozentpunkte (jeweils von Dezember 2020 bis Februar 2021).

Neben den deutschen Sonderfaktoren sind als wichtige erklärende Faktoren für den Inflationsanstieg im Euroraum zu Jahresbeginn die bedingt verzögerten Winterschlussverkäufe und angepasste Warenkörbe zu nennen. Verschiebungen der Schlussverkäufe können die Inflation temporär anheben; diese Auswirkungen verschwinden typischerweise in den nächsten Monaten. Die Gewichte der einzelnen Hauptkomponenten im Euroraum-Warenkorb wurden seit letztem Jahr geändert, um dem geänderten Konsumverhalten gerecht zu werden. Güter und Dienstleistungen, die während der COVID-19-Pandemie schwächer (stärker) nachgefragt wurden, haben im Warenkorb an

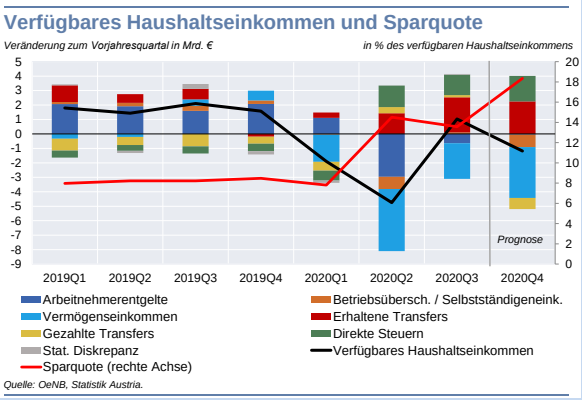
Gewicht verloren (gewonnen). So gewannen Lebensmittel (22% statt 19%) und Industriegüter (27% statt 26%) an Bedeutung, während Dienstleistungen (42% statt 45%) und Energie (9% statt 10%) nun geringer gewichtet werden.

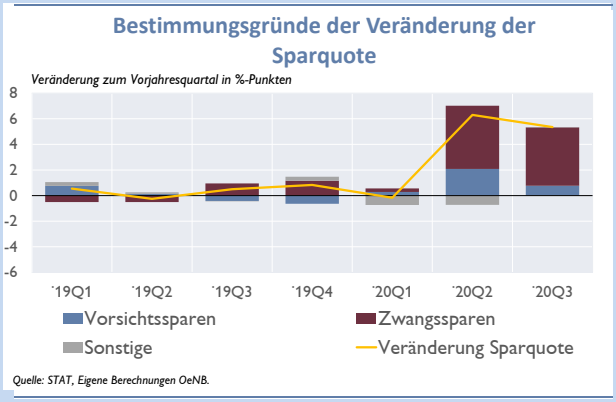
Daneben spielen Messprobleme durch die COVID-19-bedingten Lockdowns (und ähnliche Maßnahmen) eine Rolle, die sich jedoch von Dezember 2020 auf Februar 2021 im Euroraum nur marginal verschärft hatten: 14% statt 11% der Preise mussten imputiert werden. Vor allem in den von der COVID-19-Pandemie besonders betroffenen Wirtschaftsbranchen (z.B. Restaurants, Hotels) ist der Anteil imputierter Preise besonders hoch. Dies hat auch zur Folge, dass weder dämpfende Preiseffekte infolge der Nachfrageschwäche noch allfällige einnahmensichernde Preisanhebungen gemessen werden.

Es gibt Anzeichen für einen mittelfristig steigenden Preisdruck. So sind etwa die Energiepreise seit Dezember 2020 gestiegen, selbst wenn ihr Inflationsbeitrag noch negativ war. Seit November 2020 steigende Erdölpreise (von unter 40 auf über 69 USD je Fass Brent) signalisierten eine Beschleunigung, zu der auch die im Jänner 2021 angekündigten Förderkürzungen Saudi-Arabiens beitrugen. Zudem können Lieferengpässe und Frachtgebühren inflationstreibend wirken. So hat sich der Shanghai Containerized Freight Index seit Mai letzten Jahres mehr als verdreifacht. Allerdings machen Frachtkosten nur einen sehr geringen Anteil an den Produktendpreisen aus. Zuletzt waren in den Erzeugerpreisen für industrielle Konsumgüter noch keine eindeutigen Signale für einen Inflationsanstieg zu erkennen.

Box: Österreichs Sparquote stieg gegen Jahresende 2020 auf rund 18% an[12]

Die Sparquote der österreichischen Haushalte ist im zweiten Halbjahr 2020 weiter gestiegen. Sie lag im dritten Quartal mit 13,6% nur geringfügig unter dem Wert des zweiten Quartals (14,5%) und deutlich über dem ersten Quartal (7,8%). Eine Prognose auf Basis der VGR-Schnellschätzung und eigener Schätzungen lässt für das vierte Quartal einen weiteren deutlichen Anstieg auf etwa 18,3% erwarten. Für 2020 ergibt sich damit eine Sparquote von 13,6% (Dezemberprognose: 13,7%) nach 8,2% im Jahr 2019. Staatliche Maßnahmen stützten die verfügbaren Haushaltseinkommen 2020 erheblich, und zwar v.a. über Kurzarbeit, diverse Transfers und eine Einkommensteuersenkung. Abgesehen von der Kurzarbeit konzentrierten sich die Maßnahmen auf das dritte und vierte Quartal, wo die Höhe insgesamt bei etwa 3 bzw. 2 Mrd EUR lag. Dadurch waren die Haushaltseinkommen im dritten Quartal um 1 Mrd EUR über, im vierten Quartal gemäß unserer Einschätzung nur um etwa 1 Mrd EUR unter dem Vorjahresniveau.





[12] Autoren: Gerhard Fenz, Robert Ferstl, Lukas Reiss und Martin Schneider (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).

Ein Update der ökonometrischen Schätzung in Fenz und Schneider (2020)[13] zeigt, dass der Anstieg der Sparquote im zweiten und dritten Quartal 2020 im Vorjahresvergleich zu 80% auf Zwangssparen und zu 20% auf Vorsichtssparen zurückzuführen ist.

Eine Auswertung der Teilindikatoren des Konsumentenvertrauens lässt ebenfalls Rückschlüsse auf die Sparmotive der Haushalte zu. Obwohl die allgemeine wirtschaftliche Lage seit Ausbruch der Krise als deutlich schlechter eingeschätzt wird, ist beim Großteil der Fragen, die sich auf die Situation des individuellen Haushalts beziehen, keine nennenswerte Veränderung zu sehen. Die COVID-Pandemie scheint nach diesen Ergebnissen keinen oder nur einen geringen Einfluss auf die als angemessen empfundenen individuellen Konsum- und Sparentscheidungen der Haushalte gehabt zu haben. Das bestätigt „Zwangssparen" als wichtigstes Sparmotiv. Eine erhöhte Sparneigung einkommensschwacher Haushalte ist aus den Umfragedaten nicht erkennbar. Daher dürfte der Anstieg des Sparvolumens im Jahr 2020 um mehr als 10 Mrd EUR im Vergleich zum Vorjahr mehrheitlich auf einkommensstarke Haushalte zurückzuführen sein. Diese dürften den Anstieg als Vermögenszuwachs interpretieren und daher in den kommenden Jahren nur langsam für Konsumzwecke verwenden.

[13] Fenz und Schneider (2020): „Zweite COVID-19-Welle verzögert Konjunkturerholung. Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2020 bis 2023 vom Dezember 2020", https://www.oenb.at/Geldpolitik/Konjunktur/prognosen-fuer-oesterreich/gesamtwirtschaftliche-prognose.html